

# Anzeige-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.  
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 Pfennige.  
für den Inhalt verantwortlich:  
R. Messerschmidt.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 35

Mittwoch, den 2. Mai 1917

6. Jahrg.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Ein Aufruf Eroberers.

Berlin, 27. April.

Der Chef des Kriegsamts hat folgenden Aufruf erlassen:

#### An die Rüstungsarbeiter!

Im Westen bei Arras, an der Aisne und in der Champagne stehen unsere heldenmütigen Brüder in der schwersten und längsten Schlacht der Weltgeschichte.

Unser Heer braucht Waffen und Munition. Habt Ihr nicht Hindenburgs Brief gelesen? Eine unsäglich große Schuld nimmt derjenige auf sich, der in der Heimat feiert statt zu arbeiten. Für Eure Schuld müssen unsere heldenmütigen Brüder sterben.

Wer wagt es, dem Rufe Hindenburgs zu trotzen? Ein Hundstott, wer streift, solange unsere Heere vor dem Feinde stehen?

Hiermit ordne ich an, daß unverzüglich in den Rüstungsbetrieben aller Art hochgeintete Arbeiter, mutige Männer und Frauen sich zu sammeln und ihre Kameraden aufzurufen, was in der Not der Zeit und die Zukunft des Vaterlandes von uns fordert: Arbeit und wiederum Arbeit bis zum glücklichen Ende des Krieges.

Diese Arbeiter sollen rücksichtslos gegen alle diejenigen vorgehen, die feigen und aufreizen, um dem Heere die Waffen und die Munition zu entziehen. Leset Hindenburgs Brief immer wieder und Ihr werdet erkennen, wo unsere wahren Feinde stehen. Nicht draußen bei Arras, an der Aisne und in der Champagne — mit diesen werden Eure Kameraden tödlich und Brüder feige. Ihr Brüder in London.

Die Feinde werden unsere Planjachten auf den Unterseebooten heimlich abbrechen. Die schlimmsten Feinde stehen mitten unter uns — das sind die Kleinmütigen u. die noch viel Schlimmeren, die zum Streik gehen. Diese müssen gebrandmarkt werden vor dem ganzen Volke, diese Verräter am Vaterlande und am Heere. Ein Feigling, der auf ihre Worte hört. Leset im Reichsstrafgesetzbuch, das § 89 über den Landesverrat sagt. Wer wagt es nicht zu arbeiten, wenn Hindenburg es befiehlt?

Der Brief Hindenburgs und dieser Aufruf sind in allen Rüstungsbetrieben so anzuschlagen, daß jeder Arbeiter tagtäglich vor Augen hat als dauernde Mahnung zur Ueberwindung des Kleinmütigen, zur Erfüllung der Pflichten gegen unser geliebtes deutsches Vaterland. Wir sind nicht weit vom Ziel. Es geht ums Dasein unseres Volkes.

Glückauf zur Arbeit!

Der Chef des Kriegsamts: Broener, Generalleutnant.

#### Zweigverein vom Roten Kreuz.

Infolge der allgemeinen eingetretenen Transportschwierigkeiten kann zur Zeit für unsere Heeresverwaltung der Bedarf an Stroh und Holz zur Füllung von Strohläcken nicht voll gedeckt werden. Es müssen daher Ersatzmittel verwendet werden. Hierfür kommt in erster Linie Altpapier (Zeitungen und Zeitschriften) in Betracht, mit dem man bereits gute Erfahrungen gemacht hat.

Es wird daher auch in den einzelnen Orten unseres Kreises in der Zeit vom 8. bis 15. Mai ds. Js. wieder eine Sammlung von Zeitungspapier durch ältere Schüler vorgenommen werden.

Im Hinblick auf den guten, vaterländischen Zweck darf wohl erwartet werden, daß auch diese Sammlung wie die vorjährige, wieder ein gutes Ergebnis erzielen wird. Wenn jede Familie im Kreise nur einige Kilo Papier zur Verfügung stellen könnte, so könnten damit die Lagerstätten unserer Truppen in den Garnisonorten gefüllt werden, und das ersparte Stroh u. Holz zum Füllmaterial für unsere Heeresverwaltung zugehen.

Wünschenswert ist es, daß das Papier vor der Abholung gesammelt und zu Bündeln zusammengepackt wird, wodurch das Sammeln wesentlich erleichtert und beschleunigt würde.

Hofheim a. T., den 27. April 1917.  
Der Vorsitzende: Klauer, Landrat.

#### Kriegs-Kinder-Hort Hofheim a. T.

Frauen, die tagsüber in der Landwirtschaft oder in Fabriken oder sonst kriegsarbeitsfähig sind, können ihre Kinder im Hort (Kellereischule) am Montag, den 7. Mai ds. Js. selbst, oder durch Erwachsene anmelden. Für Verpflegung und zweimal Suppe sind jeden Montag für die kommende Woche zu zahlen: für 1 Kind 1.50 Mk. Beschnitten und Schlüssel sind mitzubringen.

Hofheim a. T., den 1. Mai 1917.  
Die Ortsstelle für Frauenarbeit im Kriege:  
J. A. Frau Amlinger.

#### Der Kriegs-Kinder-Hort Hofheim a. T.

um einen monatlichen oder einmaligen größeren Beitrag. Jeder Beitrag ist herzlich willkommen.

Die Einzahlung beginnt am Montag, den 7. Mai ds. Js., 8 Uhr Morgens. Gleichzeitig wird um alte Spiele und Spielsachen, bunte Streichgarnreste, Stramin und sonstige Lappen zum Besticken gebeten. Laubstücken sind erwünscht.

Möge jeder dazu beitragen, die Kinderherzen zu erfreuen. Dank und Gotteslohn sind ihm gewiß.  
Hofheim a. T., den 1. Mai 1917.  
Die Ortsstelle für Frauenarbeit im Kriege:  
J. A. Frau Amlinger.

Bekanntmachung  
Gefunden: 1 Beistich, 1 Geldbetrag.  
Hofheim a. T., den 1. Mai 1917.  
Die Polizeiverwaltung: D. B.

**Kohlen-Verkauf.**  
Donnerstag, den 3. ds. Mts., Vormittags 10—11 Uhr werden auf dem hiesigen Rathaus (Eingang Langgasse) Karten zum Bezug von 1 Zentner Rußkohlen abgegeben. Der Preis beträgt für den Ztr. 2.20 Mk.

Dieserjenige Haushaltungsvorstände, welche Kohlen u. Brennstoffe nicht mehr besitzen, sind zum Bezug von Karten berechtigt. Haushaltungen, welche bei der letzten Kohlen- und Brennstoffausgabe durch die Stadt oder Kohlenkasse solche erhalten haben, sind vom Bezug ausgeschlossen.

**Margarine-Verkauf**  
am Donnerstag den 3. Mai von vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr bei:

1. Conjan-Berein auf Lebensmittelkarten No. 270  
2. Betty Karl " " " 271—550  
3. Zimmermann Jakob " " " 551—760  
4. Zimmermann Georg " " " 761—1115  
Auf jede Person entfallen 75 Gramm. Preis 30 Pfg.  
Haushaltungen, welche geschlachtet haben, sind vom Margarinebezug ausgeschlossen.

**Eier-Verkauf**  
am Freitag, den 4. Mai 1917  
im hiesigen Rathaus (Eingang Langgasse) gegen Vorlage der Lebensmittelkarten von 3 Uhr Nachmittags ab wie folgt:

von 3—3 1/2 Uhr No. 521—650  
" 3 1/2—4 " No. 651—750  
" 4—4 1/2 " No. 751—880  
Auf jede Person entfällt ein Ei. Der Preis beträgt pro Stück 33 Pfennig. Haushaltungen, welche Hühner und Enten besitzen sind vom Eierbezug ausgeschlossen. Abgezahltes Geld ist bereit zu halten.

**Marmelade-Verkauf**  
am Donnerstag, den 3. Mai ds. Js.  
von Vormittags 8 bis Nachmittags 6 Uhr bei:

1. Müller Jakob auf Lebensmittelkarten No. 1—240  
2. Becker Karl " " " No. 241—490  
3. Ripperdt Lorenz " " " No. 491—740  
4. Stippel Friedr. Ww. " " " No. 741—990  
5. Hahn Heinrich Ww. " " " No. 991—1115  
Auf jede Person entfallen 150 Gramm.  
Der Preis beträgt 29 Pfennig für 150 Gramm.

**Verkauf von Hasergrübe**  
am Donnerstag, den 3. Mai von vormittags 8 bis nachmittags 6 Uhr:

1) Hennemann Heint. auf Lebensmittelkarten No. 1—290  
2) Philidius Albert " " " 291—600  
3) Czapek Anton Ww. " " " 601—790  
4) Wenzel Nikolaus Ww. " " " 791—1020  
5) Fröhling Karl " " " 1021—1115  
Auf jede Person entfällt 1/4 Pfund. Preis 13 Pfg.  
Hofheim a. T., den 2. Mai 1917.  
Der Magistrat: D. B.

Bekanntmachung  
Montag, den 7. Mai ds. Js.,  
Vormittags 10 Uhr  
lassen die Erben der Eheleute Johann Josef Hilsbos und Anna Maria, geborene Chaus, von hier, ihre in hiesiger Gemarkung belegenen Grundstücke als:

Kartbl. 28 Parz. 20. Acker, Gleichen 14 ar 33 qm  
" 54 " 111/112 Garten i. d. Wdh. 1 " 26 "  
" 26 " 68 Holzung, Bauerl. Wiesen 10 " 62 "  
" 26 " 74 Wiese, " " 6 " 80 "  
" 26 " 75 " daselbst " 19 " 61 "  
" 36 " 40 Acker, Pflanzgraben 23 " 76 "  
" 51 " 22 Acker, am Bildstock 12 " 58 "  
" 27 " 12 " Baumstück 18 " 57 "  
" 28 " 133 " Bauerloch 12 " 50 "  
" 51 " 104 " Dornheck 16 " 92 "

51 " 105 " " daselbst 16 " 93 "  
auf hiesigem Rathaus, woselbst die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, öffentlich versteigern.

Hofheim a. T., den 27. April 1917.

Der Ortsgerichtsvorsteher: D. B.

### Lokal-Nachrichten.

— Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse muß bis zum 2. Mai erfolgt sein.

— Dank der Hilfe der Kreisverwaltung — die städtische und Privatunterstützung wird wohl beifallen — ist es möglich geworden, am Montag, den 7. Mai den Kinderhort in der Kellereischule zu eröffnen. Zweck desselben ist die Fürsorge für die weiblichen Arbeitskräfte selbst, insbesondere für die während der Arbeitszeit der Mütter sich selbst überlassenen kleinen Kinder und Schüler der Volksschule. Die Kinder werden während des Tages von 8—6 Uhr verwahrt, erhalten eine warme Mittags- und Abendsuppe gegen eine mäßige Vergütung und eine ihrem kindlichen Alter entsprechende Beschäftigung. Brot ist selbst zu stellen. Die Anmeldung sollte durch die Angehörigen, welche ihre Kinder erstmals selbst bringen wollen, am Donnerstag geschehen, wo Näheres bekannt gegeben wird.

— Kaiserkläutern. In Folge des Krieges war bekanntlich auch in die vorhandenen medizinischen und pharmazeutischen Präparate anfänglich manche Lücke gerissen worden. Wenn es nun auch später fast überall gelang, geeignete Ersatzmittel herbeizuschaffen, so lag doch wegen des Fehlens der Rohstoffe die Sache schon etwas schlimmer für einzelne Fabrikanten gewisser Heilmittel, die sich durch ihre anerkannt heilkräftigen oder wohltätigen Wirkungen allmählich überall eingebürgert hat. Gleichwohl werden von diesen eine Anzahl auch heute noch in unverminderter Menge hergestellt und darunter befinden sich glücklicherweise auch solche, die für so manchen Leidenden allmählich zu einem wirklichen Segen geworden sind, wie dies z. B. bei den durch den Amol-Verband vom Volktrath Wasmuth in Hamburg 40, Amolposthof, zum Versand gelangenden Amol-Natron-Tabletten und dem Amol-Del der Fall ist. Das letztere, 30mal so stark und 30mal so ergiebig wie das weltbekannte Amol bildet ein vorzügliches Mittel gegen Sicht, Rheumatismus, Nerven, Zahn- und Kopfschmerzen und die Amol-Natron-Tabletten haben sich geradezu unübertrefflich bewährt bei vererbtem Magen, Magenschmerzen und sonstigen Magenbeschwerden, bei Sodbrennen, sowie bei Influenza, Schlatlosigkeit und Schlappwerden. Besonders dankbar wird es bei den zahlreichen hiesigen Konsumenten dieser beiden vortrefflichen Mittel empfunden werden, daß ihr sehr billiger Preis trotz des Krieges nicht in die Höhe gegangen ist.

— Das Zeichnungsergebnis bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse hat diesmal die staatliche Summe von Mk. 56 Millionen erreicht, gegenüber 27 Millionen bei der ersten, 42 bei der zweiten, 48 bei der dritten, 46 1/2 bei der vierten und 45 1/2 Millionen bei der fünften Anleihe. Das günstigste Ergebnis der vorausgegangenen Anleihen ist also diesmal noch um 8 Millionen überschritten worden. In den Mk. 56 Millionen sind enthalten Mk. 11 Millionen Zeichnungen der Sparer aus Sparguthaben, Mk. 26 Millionen Zeichnungen der übrigen Kunden der Landesbank und Sparkasse, sowie Mk. 19 Millionen Zeichnungen für Rechnung der Landesbank, der Sparkasse und des Bezirksverbandes und zwar kommen auf Rechnung der Landesbank 5 Millionen, auf Rechnung des Bezirksverbandes 5 Millionen. Die Kriegsanleiheversicherungen erbrachten und Mk. 4 Millionen Zeichnungen, so daß sich das Zeichnungsergebnis infolge dieser Neueinrichtung um diesen bemerkenswerten Betrag erhöhte. Die dem Reich durch die Nassauische Landesbank und Sparkasse zugeführten Mittel belaufen sich einschließlich der jetzigen Zeichnung auf insgesamt Mk. 265 1/2 Millionen.

— Am 1. April 1917 tritt eine neue Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spin- und Webverbot) Nr. W. II. 2700/2. 17. R. R. A. in Kraft, welche das bisher geltende Spin- und Webverbot Nr. W. II. 1700/2. 16. R. R. A. nebst seinen Nachträgen ersetzt. Sie unterscheidet sich von der früheren Bekanntmachung im wesentlichen dadurch, daß ein Teil derjenigen Baumwollspinnstoffe und Garne, die bisher noch beschlagnahmefrei waren, nunmehr ebenfalls der Beschlagnahme unterworfen wird. So ist von jetzt an jeglicher Webereischicht beschlagnahmt, ferner Kreppgarne, Frotteegarne und geschmelzte Garne, sowie sämtliche baumwollenen Ketten, die nicht durch einen nach dem 1. Juli 1916 ausgestellten Frei-

(Weiterer Text letzte Seite.)

# Bevölkerungsfrage.

Der berühmte Arzt hat bei der Übernahme des Rektorats der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin über das deutsche Bevölkerungsproblem gesprochen und dabei ausgeführt:

„Gesetzliche Maßnahmen helfen nichts, gleichgültig, ob sie in Form von Prämien oder Privilegien für zahlreiche Kinder oder in Form von Gehaltsdifferenzierungen und Junggefallensteuer als Strafe für zu wenig oder gar keine Kinder gedacht sind. Das haben schon die alten Römer erfahren müssen, die sich während der ganzen Kaiserzeit mit legislativen Kunststücken auf diesem Gebiet vergeblich bemühten. Derselbe Misserfolg ist auch bei den neuerlichen Versuchen in Frankreich wieder zutage getreten. Was die Eltern ihren Kindern an Mühe und Sorge geben, läßt sich nicht in Mark und Pfennig umrechnen, durch Geld ist das nichts auszurichten.“

Dies gilt auch in Bezug auf die soziale Gesetzgebung, von der nur etwas zu erwarten ist, wenn sie sich mit wertvoller Hilfe verbindet, welche den Väterlichen in ihren Forderungen nachgeht und sie aus den unglücklichen Verhältnissen herausreißt. Es mag wie ein Jahn, am ein paar Mark Wochenlohn einer Mutter zusammen zu noch mehr Kinder zu bekommen, wenn sie schon mit denen, wo sie hat, schwerer Unterkunft kauft und sehen muß, wie ihre Kinder auf den Hintertreppen und in den dunklen Höfen jedermann um Wege sind. Eine praktische, zugunsten der armen und mittleren Bevölkerung als der ersten Boden- und Wohnungspolitik, die Vermehrung der Arbeitskraft in den Industriezentren, ist Rückführung des armen Volkes aus der Hölle seines Großstadtlebens auf das Land, wo die Sonne allen scheint und die Ernährung viel leichter ist, kommen als sozialpolitische Mittel zur Hebung der Geburtenrate in erster Linie in Betracht.

Dies ist zugleich der sicherste und einfachste Weg, auf dem die Säuglingssterblichkeit wirksam bekämpft werden kann, die in Deutschland noch immer größer ist, als in anderen Ländern und alle Jahre von den 1 000 000 Neugeborenen 300 000 wieder weggrafft. Wenn es gelingt die Sterblichkeit der Säuglinge wie anderswo auf 10 Prozent zu reduzieren, erhält Deutschland alle Jahre 100 000 Kinder (sicherlich, die so gut wie neugeborenen sind, und nichts kosten!

## Zwischbau.

### Deutschland.

— Kohlenpreise. Die neue Preiserhöhung für Kohlen und Koks ist nach dem „B. L.“ im Umfange von 2 bis 3 Mark die Tonne zu erwarten. Eine Stellungnahme der Bezen und des Handelsministeriums hat bisher noch nicht stattgefunden. Die letzte Preiserhöhung für Ruhrkohlen und Koks war am 19. Dezember 1916 beschlossen worden. Sie betrug 2 bis 3,75 Mark für die Tonne.

— (Bericht). Wie einem Londoner Blatt zu entnehmen ist, ist auf der Fahrt von einem westlichen Hafen Englands nach London ein dreizehntausend Tonnen Dampfer mit mindestens 20 Millionen Kilo Fleisch versenkt worden. Der Dampfer kam aus Amerika und wurde, wie das Blatt beklagt, leider nicht in seinem ersten Anlaufhafen entladen.

— Handelsobjekt. In verschiedenen neutralen Ländern werden, wie die „Zürcher Post“ berichtet, unsere deutschen Lebensmittelmarken wie die Briefmarkenwerte gesammelt und verkauft. Auf den Pariser Boulevardspaziergängen kann man sie in den Schaufenstern aushängen sehen. Sammler erwerben sie zu Liebhaberwerten und zahlen oft bis zu zehn Francs für das Stück.

### Europa.

(1) Frankreich. (26.) Die Regierung beschloß, daß die Verordnung über die fleischlosen Tage nicht in Kraft treten, sondern durch eine andere Verordnung ersetzt werden soll, die den Gastwirten und Hotelinhabern verbietet, bei der Abendmahlzeit irgendwelche Fleisch- oder andere Schächtwaren zu liefern. Infolgedessen sollen die Schächtläden um 1 Uhr mittags schließen.

## Die Spione.

### Kriegsroman von Johannes Fund. 15

Während Sveaborgs Fall auf der einen Seite große Trauer hervorrief, fachte er andererseits den Mut der finnländischen und schwedischen Truppen an.

Pekka Freischär wuchs von Tag zu Tag, und Pekka selbst zeigte sich seiner Aufgabe als Führer völlig gewachsen. Nach wie vor war Kalen sein Hauptquartier, und dieser Hof war ebenso wie Björkmo überdörfert. Der größte Teil der abgedrängten hatte sich hierin zurückgezogen, und so war nicht nur das Wohnhaus vollständig besetzt, auch die Scheunen boten keinen Platz mehr, und einzelne hatten Zelte und Schuppen aufgeschlagen, die ihnen Schutz gegen die Unbilden der Witterung boten.

Pekka ließ seine Leute sich in den Waffen üben, Posten setzen und sandte Patrouillen aus, die die Umgegend abstreifen und ein wachsames Auge auf den Feind hielten. Die Frauen beschäftigten sich inzwischen mit dem Waschen von Wunden und der Pflege der Kranken und Verwundeten. So kam allmählich Ruhe in die Gegend. Inzwischen war man sich nur sehr darüber klar, daß der Sturm bald wieder losbrechen würde.

### 8. Kapitel.

#### Die Witwe in Neu-Karlstad.

„Ist es Ihr fester Entschluß?“ fragte der Landeshauptmann.

„Ja, es ist mein fester Entschluß.“

„Haben Sie aber auch an die vielen Gefahren gedacht, denen Sie ausgesetzt sind?“

„Ja, ich habe daran gedacht, Herr Landeshauptmann.“

„Ich muß Ihnen doch zu bedenken geben, daß Sie, falls Sie in die Hände der Russen fallen sollten, auf keine schonungslose Behandlung rechnen dürfen.“

„Ich bin bereit, zu leiden, um das Leid meiner Mitmenschen zu lindern.“

„Das zeugt von großem Eifer. Bevor ich Sie aber dem Feldmarschall empfehle, halte ich es für meine Pflicht,

Frankreich. (26.) Die Verschüttung des von Kopenhagen nach Schweden, wegen anzureichendem Schmiedematerial den Betrieb auf der ganzen Linie einzustellen, wodurch das Wirtschaftsleben in diesem Distrikt schwer geschädigt wird. Der Generalrat des Departements bewilligte einen Kredit, um die dortigen Moorlager abzubauen.

(27.) In Petersburg hat der bekannte Revolutionär Lenin mit der Gründung einer neuen, extrem-sozialistischen Partei begonnen. Lenin forderte in einer Rede, die er dieser Tage in Petersburg hielt, Gewaltmittel gegen die Regierung, die sich weigere, Frieden zu schließen. Lenins neue Partei wird von der Petersburger Presse als „anarcho-sozialistische Partei“ bezeichnet.

— (Schweden. (26.) In Schweden, das sich gegenüber den Beschlüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz von Anfang an kühl ablehnend verhielt, neigt man neuerdings zu einer wirtschaftlichen Verständigung mit Deutschland. Die Hoffnungen auf England sind problematisch; denn schon vor dem Kriege konkurrierten Kanada, Argentinien, Indien und Australien mit Schweden auf dem englischen Getreidemarkt. Ebenso beginnen die Italiener, die vorher russischen Hafer bezogen, immermehr nach Argentinien hinzuzunehmen. Auch Frankreich bietet ungünstige Aussichten.

— (Schweden. (26.) Es ist ein in Stockholm aufgetauchtes Gerücht, Norwegen seien von einer kriegsführenden Macht gewisse Angebote gemacht worden, nach denen es an dem Kriege teilnehmen solle, ebenso unzutreffend, wie die angeblich von der gleichen kriegsführenden Seite an die nordwestliche Regierung gerichtete Aufforderung zur Auslieferung der nordwestlichen Handelsflotte bis Ende des Krieges und die Anordnung der allgemeinen Mobilisierung.

— (Italien. (26.) Es betont die Regierungspresse neuerdings auffallend oft, daß die Regierung keine Verpflichtungen bezüglich der Handelspolitik nach dem Kriege eingegangen sei. Die englischen Einfuhrverbote haben offenbar den italienischen Industriellen und Agrariern die Augen darüber geöffnet, was ein von England in Wirtschaftsbänden gefestetes Italien zu erwarten hätte.

— (Rumänien. (26.) Es hat das Ministerium den königlichen Auftrag erhalten, Gesetze entwerfen auszuarbeiten, die den politischen und wirtschaftlichen Forderungen des Volkes in weitestgehendem Maße Rechnung tragen. Es dürfe die Demokratisierung Rumäniens Tatsache werden und die Herrschaft der Bujarenklasse ihr Ende erreicht haben.

— (England. (26.) In England hat man allgemein nicht die Auffassung, daß die amerikanische Hilfe entscheidend auf dem europäischen Kriegsschauplatz ins Gewicht fallen könnte, dagegen erhofft man von der Teilnahme der Vereinigten Staaten eine merkliche Besserung des Lebensmittelproblems in England und zwar derart, daß die amerikanische Flotte sich energisch der Bekämpfung der U-Bootsperre widmen soll, damit die Zufuhren eine Steigerung erfahren können. Trotz der rissenhaften Kämpfe im Westen steht das Lebensmittelproblem im Vordergrund des Interesses.

### Amerika.

— (Ver. Staaten. (26.) Die New Yorker Zeitung Sun bringt die Meldung, daß sich gegen eine offizielle Teilnahme der amerikanischen Truppen in Europa seit zwei Drittel der Mitglieder des Repräsentantenhauses ausgesprochen hätten. Der Plan werde sich in der vorliegenden Form als undurchführbar erweisen.

— (Mexiko. (26.) Der Kongreß ist für den 8. Mai zu einer neuen Sitzung einberufen. Es liegen laut dem Herald bedenkliche Anzeichen feindseliger Beschlüsse gegen die Vereinigten Staaten vor.

— (Brasilien. (26.) Meldungen aus Rio de Janeiro ist die Ruhe in Brasilien seit Donnerstag wieder hergestellt und die Behörden sind Herren der Lage.

— (Japan. (26.) Die Zeitung Tokumin Shimbun (Tokio), der man enge Beziehungen zu dem gegenwärtigen Kabinetts zuzählt, läßt durchblicken, daß die Teilnahme der

Wohnigen Ökonomen vor Kriegsbeginn einen völligen Stagnations über die Vereinigten Staaten auf dem chinesischen Markt gleichkomme. Durch den Krieg erhalte die amerikanische Wirtschafts-Expansion eine völlig andere Richtung. Japan komme heute für die Versorgung des Nischenmarktes China allein in Frage.

## Aus der Welt.

— München. Es wurden in letzter Zeit wieder vorzüglich gelungene Fälschungen von Marken über 40 Gramm Brot oder 400 Gramm Mehl ausgegeben. Durch die Anweisungen der Polizeidirektion an die betreffenden Geschäfte konnte festgestellt werden, daß eine Frau Wolf die Marken herausgabte. Die Erhebungen führten zu dem überraschenden Ergebnis, daß eine regelrechte Markenwerkstatt bei dem Sohne der Frau, dem 25-jährigen Buchdrucker Hermann Wolken, entdeckt wurde, der die Marken-Gemeinschaft mit seinem 17-jährigen Bruder herstellte. Druck wurden sie von den Buchdruckern Wilhelm und Johann Kamerhuber. Sämtliche wurden verhaftet.

— Dresden. Eine schwere Konterbakteriell-erkrankung wird aus Dresden berichtet. Die in der Friedländer Wohnhafter Witwe Laura Sieber erkrankte mit ihrem 12-jährigen Sohn nach Genesung von Hüftgelenksentzündung, das Kind aus Dresden mitgebracht hatte. Die Frau ist gelähmt, die älteste Tochter gelähmt und erblindet. Sie wurde künstlich ernährt, ein Sohn befindet sich auf dem Wege der Besserung.

— Hamburg. Es strandete an der südschwedischen Küste bei Nordreppel der Hamburger Schooner „Hexmann“. Der Kapitän und der Steuermann versuchten vom Rettungsboot aus mit Hilfe des Ankers den Schooner flott zu machen, dabei kenterte das Boot und beide ertranken. Als ein Schwedendampfer von Malms an der Strandungsstelle eintraf, fand sich nur der 14-jährige Schiffsjunge an Bord, der während des Unglücks schilderte. Er habe gesehen, wie der Kapitän eine halbe Stunde lang vom Meer in den Klüften hin- und hergeworfen worden sei und um Hilfe gerufen habe. Der Junge habe eine Anzahl Rettungsringe ausgeworfen, doch ohne Erfolg.

— Wien. Der Kriegsinvalide Bauer Valentin im Tuern im Hofberg fand, wie aus Innsbruck gemeldet wird, eine vom Winterfrost erwachte vierjährige Waise, die er wegen des Schicksals der Waise mit einem Stein vermurte und mit dem Bergstod erschlug.

— Bergen. Ein norwegisches Blatt meldet aus Bergen: Die Steuerbehörden schätzen den Ertrag der Kriegsgewinnsteuer in Bergen für 1916 auf vierzig Millionen Kronen; hierzu kommen die erhöhte Staatssteuer und die Tonnageabgaben, die sich auch auf viele Millionen belaufen.

## Alte Geschichten.

(1) Selten. Nach dem katolischen Anweis der Prag wurde in der Woche vom 18 bis 24. März dieses Jahres in der Neustadt-Josefstadt kein Kind geboren. Bei der Bevölkerungszahl von 50 000 Einwohnern für die böhme Stadtteile ist dies ein seltener Fall.

(2) Aufopferung. Seit ungefähr zwei Jahren befindet sich in Wilhelmshaven der Matrose L. im Lazarett. Er ist der einzige Überlebende von der Besatzung eines Turmes auf einem unserer großen Kreuzer, der in einer Besetzung einen Volltreffer bekam. L. hat bei dieser Katastrophe schwere Brandwunden erlitten. Einige Kameraden haben sich von ihrem Körper Fleisch ablösen lassen, um das Leben zu erhalten. Sie bekamen dafür die Rettungsmedaille.

— (Witold) als Feldgrauer. Eine früher viel genannte Persönlichkeit beherbergt zurzeit die Stadt Wladimir in der Person des jungen Grafen Josef von Witold. Er ist aus dem langwierigen Prozeß bekannten Majors von Wroblewo. Der junge Graf, der in Breslau sein Gymnasialstudium beendet hat, wird bei einem Wladimir-Regiment eintritten.

Sie noch einmal zu warnen. Was Sie vielleicht zu erleiden haben, dürfte ihre Kräfte doch übersteigen.“

„Ich fürchte das Leben nicht, Herr Landeshauptmann, ich bin es gewöhnt.“

„Sie haben viel gelitten, gnädige Frau?“

„Unfänglich viel.“

„Und jetzt wollen Sie sich während des traurigen Krieges in den Dienst der Menschlichkeit stellen?“

„Ja!“

„Sie wollen den Verwundeten auf dem Schlachtfeld Ihren Beistand leisten?“

„Das ist mein Wunsch!“

„Hat jemand Ihnen in Ihrer Not geholfen?“

„Niemand!“

„Und trotzdem?“

„Ja, weil ich weiß, wie es tut, wenn man in Sorge und Not ohne Beistand ist, will ich helfen, wo ich mir irgend kann.“

„Gute Frau.“

Diese Unterredung wurde in Neu-Karlstad zwischen dem Landeshauptmann Wibelius und der Witwe Frida Borgentholm geführt, jetzt aber einen Augenblick unterbrochen. Dann sagte der Landeshauptmann: „Wollen Sie mir Ihre Vertrauten schenken, gnädige Frau?“

„Gewiß, Herr Landeshauptmann.“ erwiderte die Witwe.

„Nun gut, ich fürchte, daß Sie Ihre Kräfte überschätzen. Bevor ich die Empfehlung schreibe, möchte ich etwas mehr aus Ihrer Vergangenheit wissen. Daraus werde ich mir ein besseres Bild machen, ob Sie wirklich dem schweren Beruf einer Krankenpflegerin im Felde gewachsen sind.“

„Ich soll Ihnen aus meinem Leben erzählen?“

„Ich bitte darum.“

„Ich war die jüngste von drei Geschwistern. Schon während meiner Kindheit verschlechterten sich die Verhältnisse meines Vaters derart, daß unsere früheren Bekannten uns verlegneten und uns den Rücken zuehrten.“

„Das ist nun einmal der Gang der Welt.“ sagte der Landeshauptmann.

ebenso schmerzhaft ist, als der Hochmut und die Verachtung der früheren Freunde ein gefühlvolles Herz verletzt.“

Der Landeshauptmann nickte mitleidig.

„Unter diesem hatten Befehl des Geschicks waren die Bücher mein einziger Trost.“

„Ein guter Trost.“ bestätigte der Landeshauptmann.

„Schon von frühster Jugend an waren gute Bücher meine Hauptfreude. Aus ihnen lernte ich die große Güte Gottes, seine unendliche Weisheit und seine herrlichen Schöpfungen kennen, und die Bücher haben mich vor so mancher Gefahr bewahrt, und manchen Kummer und Schmerz aus meinem leicht erregten Sinne genommen. Sie haben mir schöne, frohe Stunden geschaffen. Aus ihnen lernte ich die Menschen auch von ihrer guten Seite kennen, ich lernte fremde Länder und fremde Völker kennen, und immer mehr vertiefte ich mich nicht nur in die Schriften unserer Zeitgenossen, nein, ich studierte auch unsere Klassiker und lernte eine Reihe Sprachen, lebende und tote, ganz allein, ganz für mich selbst, ohne Hilfe, ohne Lehrer. Mein Hang zu den Büchern war so groß, daß ich alles las was mir in die Hände fiel.“

„Sie können sich daher denken, Herr Landeshauptmann, daß ich manches und mehr las als mir gut war. Dadurch wurde ich mit fünfzehn Jahren vollständig konfus, während ich mich selbst für ein grundgelehrtes Mädchen hielt.“

„Sie lasen leicht und auch über die Lippen des Landeshauptmanns zog ein feines Lächeln.“

„Dann flug ich aber an, mit mehr Verstand zu lesen. Ich wurde reifer und reifer. Inzwischen hatten sich meine Verhältnisse noch weiter verschlechtert und es wurde mir klar, daß ich daran denken mußte, selbst für mein Brot zu sorgen. Da wurde mir in einem Pensionat ein Platz als Lehrerin angeboten.“

„Sie haben ihn angenommen?“

„Ja, ich nahm ihn an und ging mit dem größten Eifer an meine Arbeit. Bald erlahmte ich aber.“

„Ich war noch jung und heftig, und unter meinen Schülern waren viele dumme und unbegabte, andere wieder waren älter als ich und wollten mir nicht gehorchen. So lebte ich im ewigen Kampf mit den Schülern, und das Ende vom Lied war, daß man mich verabschiedete.“

## lokales.

**— Kettenshandel mit Sauerkraut.** Eine Saure Krautgeheime, die man kaum für möglich halten sollte und die beim freien Handel ausgeschlossen wäre, wird in folgendem vom „B. L.“ aus Götting berichtet: Der hiesiger Konsumverein hatte für eine Mägde oder Kraut eingekauft. Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut bewies das Kraut einer Firma W. u. F. in Liegnitz, die das Kraut dann wieder dem Magistrat in Götting überließ, der es teils an die Göttinger Konsumvereine zur Abgabe an die Einwohner zum Verkauf, teils an die Göttinger Konsumvereine zum Verkauf, der Magistrat von Götting mußte die Kriegsgesellschaft für 15,50 Mark bezahlen, und nun soll das Kraut endlich zum Höchstpreis von 20 Mark für den Verkäufer wirklich an die Verbraucher verkauft werden. Es ist also eine Preissteigerung von 32 Prozent zu verzeichnen. Nun darf niemand denken, es handele sich um einen einzigen traurigen Fall. Aus Hirschberg, wo das Kraut genau das gleiche berichtet. Das Hirschberger Sauerkraut ging buchmäßig von Hirschberg nach Liegnitz, von dort über den Hirschberger Kreis zum Hirschberger Magistrat und dann zu den dortigen Händlern. Diese Händler hatten es eingekauft, verkaufen das Kraut für 16 Pf. an die Bevölkerung, mußten es für 11 Mark den Zentner nach Liegnitz liefern und erhielten es schließlich für 15,50 Mark zurück, können es nun natürlich nicht mehr für 16 Pf. das Pfund verkaufen. — Jetzt hat man wenigstens wieder einen Beweis für die geradezu skandalöse Verteuerung der „peccata ergo elischa e.“ Lebensmittel. Man soll anerkennen, daß die Angelegenheit der Göttinger Konsumvereine, die der allseitigen Kritik ausgesetzt sind, doch nicht mehr von Organen leben.

**Juderrüben im Haushalt.** Die Juderrübe hat bisher im Haushalt als Sä- und Streckungsmittel noch nicht die Verwendung gefunden, wie die Mörrübe, die man vielfach beim Einkochen saurer und säuerlicher Früchte gebraucht. Durch ihren natürlichen Säftegehalt kann aber die Juderrübe in noch höherem Grade als die Mörrübe den Jüden vertreten. In ländlichen Haushaltungen Sachsens und Westdeutschlands wird schon längst aus dem Saft der Juderrüben durch Einkochen ein brauchbarer Sirup gewonnen. Vor allem kommt die süßende Kraft der Juderrüben als Zusatz zur Bereitung von Obstsirup und zur Verbesserung von Apfel- oder Obstmus in Betracht. Obstsirup unter Verwendung von Juderrüben stellt man in der Weise her, daß man die sauber geschabten oder geschälten Rüben in kleinen Stücken bei wenig Wasser gar kocht und in Säcken abtropfen läßt. Auf dieselbe Weise gewinnt man den Saft von Äpfeln gleicher Menge und läßt sodann den Saft von beiden Früchten zusammen langsam einkochen, bis die Masse dick wird. Apfel- oder Obstmus mit Zusatz von Juderrüben erhält man durch Vermischung des Rübensaftes mit weichgelohten und durch einen Durchschlag gerührten Äpfeln, denen gelöschte feingewaschene Karbisstücke beigelegt werden. Auch diese Masse ist bis zum Dickwerden einzukochen. Nach einem erprobten Rezept braucht man z. B. auf einen halben Kessel voll Äpfel drei Kessel Juderrüben und zwei große Karbis. Man kann dieses Aus natürlich durch Birnen und Pfämen beliebig verfeinern. Die Aufbereitung erfolgt am besten in mit Rum ausgepöhlten Reintöpfen, über das Aus wird etwas Salzpulver gestreut oder die Töpfe werden mit Kumpapier verklebt.

## Vermischtes.

1) **Samstagsfeier** einer Meldung aus Stettin zufolge wurden in der Kirche zu Frauendorf bei Stettin elf Kessel Weizenmehl verstreut vorgefunden. Auf erstatte Anzeige ergab sich, in der Untersuchung, daß der Kirchendiener mit einigen Bauern an dieser Schiebung beteiligt war.

2) **Explosion.** Wie aus Warschau gemeldet wird explodierte sich im dortigen Straßenbahn-Kraftwerk eine Ke-

## Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Fund. 16

„Ich war wieder zu Hause. Vorwürfe und Demütigungen empfingen mich von den Eltern, Geschwistern und den angesehnen wohlhabenden Freunden der Familie. So schmerzlich sie mir auch waren, so suchte ich auch jetzt Trost bei den Büchern. Waren sie doch das Einzige, an dem ich hing. Meine Jugend, wie andere Kinder, habe ich natürlich nicht kennen gelernt, und gar oft habe ich dies empfunden. Inzwischen hatte ein Freund meines Vaters, Herr Selgersohn, mir einen Platz als Gouvernante in einem angesehenen Hause verschafft. Als solche hatte ich zwei allerliebste kleine Mädchen zu unterrichten, die mit ganzem Herzen an mir hingen. Sie waren fünf und sieben Jahre alt, während ich damals das sechzehnte Jahr noch nicht vollendet hatte. Mit ihnen wurde ich jung, ich war mehr ihre Spielgenossin, als ihre Lehrerin, und spielend lernten die Kleinen von mir, so daß die Eltern im höchsten Grade glücklich über die Erfolge meines Unterrichts, nicht ganz in ihr Herz schlossen und mich mit Liebe überhäufelten. Wohl nie hätte ich das Haus wieder verlassen. Doch da ereignete sich etwas. Eines Tages entdeckte ich, daß mein Herz einem andern gehörte.“

„Ah!“

Der Privatsekretär des Hauses, Olof Hansson, hatte sich schon längere Zeit um meine Liebe beworben, und an einem schönen, lichten Nachmittage, als ich allein in der Bibliothek bei meinen Büchern saß, legte er mir sein Herz zu Füßen. Ich war ihm schon lange gut gewesen und habe ihn innig und aus vollem Herzen geliebt. Die Verhältnisse verboten uns aber das Heiraten und —

Sie hatte den Satz nicht ausgesprochen, als draußen ein Schuß knallte, die Fensterhebel klirrte, eine Kugel durch die Luft pfliff und dicht neben dem Kopf des Landeshauptmanns in die Wand einschlug.

„Barmherziger Gott! Mörder! Mörder!“ rief Frau Borgenholm aus, die sich leichenblau erhob und wieder in das Sofa zurückfiel.

Der Landeshauptmann erhob sich ganz ruhig und kin-

tegeplötzlich, bei dem ein Heizer gestohlet und zwei verwundet wurden. Das Unglück hatte eine große Betriebsstörung zur Folge und die vorläufige Einstellung des gesamten Straßenbahnverkehrs.

— **Schlau.** Im „Berliner Tageblatt“ lesen wir: Ein Appenzeller Bataillon war eingezogen zum Grenzdienst. Ein Soldat geht zu seinem Hauptmann und sagt: „Herr Hauptmann, ich mecht eech versuche, mi hängelasse für e paar Tag, wei Frau isch schwer krank.“ Allein da half alles Bitten nichts. Aber nach vierzehn Tagen erscheint der Mann wieder vor seinem Hauptmann und diesmal meint es wirklich ernst zu sein. Er bittet jammernd daß man ihn heimlasse. Seine Frau sei in den letzten Zügen. Aber der Hauptmann bleibt ganz ruhig und sagt: „Tobler ihr lüget. Ich habe heimtelegraphiert und bekam zur Antwort, ihre Frau sei so gesund wie ein Fisch. Da machte der Tobler ein sonderbares Gesicht u. flüsterete dem Hauptmann zu: „Herr Hauptmann, mir lüged beide gleich schlecht, i ha gar ka Frau!“

— **Niederung.** Bei Schillingen, Kreis Niederung, durchbrach, wie aus Königsberg in Preußen gemeldet wird, der Ruffstrom an zwei Stellen den Damm. Viel Vieh ist umgekommen. Mehrere Familien werden vermisst. Der Besitzer, dessen Haus an der Stelle des Durchbruchs stand, soll ertrunken sein.

— **Brotkarten im Wertpapier-Druck.** Infolge der immer wieder verübten Fälschungen der Brotkarten kann man schon lange nach Maßnahmen, um diesem Treiben wirksam zu begegnen. Nach mancherlei Versuchen ist es nun der drucktechnischen Abteilung des Münchener Lebensmittellandes gelungen, der Brotkarte das Aussehen eines Wertpapiers zu geben, das sie ja schließlich auch ist. Natürlich ist auch dieser Wertdruck nachzuahmen. Die Nachahmung selbst beansprucht aber unbedingt eine längere technische Vorarbeit, deren praktischer Zweck aber doch verfehlt sein würde, da sowohl das Farbenbild der Brotkarte wie deren Wasserzeichen von Woche zu Woche wechseln. Die Münchener Ergebnisse der Druckerfische werden auch den anderen deutschen Großstädten zugänglich gemacht werden, so daß sowohl endlich der Brotkartenfälschung ein Riegel vorgeschoben sein wird.

— **Opfer des Dampf-Unglücks auf der Donau.** Nach einer Meldung aus Budapest wurden bei der Polizei bis jetzt 75 Personen als vermisst gemeldet, die wahrscheinlich bei dem von uns schon gemeldeten Zusammenstoß des Dampfers Prinz mit dem Dampfer Viktoria ums Leben gekommen sind.

„Erschossen.“ Auf dem Militärbahnhof in Schöne-

berg bei Berlin beschuldigte ein Wachposten drei Mann, die sich an einem mit Summkreuz beladenen Güterwagen zu schaffen machten. Der Soldat rief die Männer an, die darauf flüchteten. Da sie trotz wiederholtem Anruf nicht stehen blieben, machte der Posten, einer Anweisung gemäß, von der Waffe Gebrauch. Einer der Fliehenden wurde von der Kugel in die Brust getroffen und auf der Stelle getötet. Die beiden anderen Liebe entkamen.

— **Verbrechen eines russischen Kriegsgefangenen.** Eine schwere Bluttat wurde von einem russischen Kriegsgefangenen in Pauskeln (Kreis Pilskallen) verübt. Der Täter schlug die den Stall betretende Tochter des Besitzers Karasteiner mit einem Axtstiel über den Kopf nieder, riß sie zu Hilfe eilende Mutter, ferner den Renteneinpänger Röbber. Eine vierte, sich dem Rasenden in den Weg stellende Person wurde schwer verletzt. Als ein Wachmann herbeikam, flüchtete der Russe in die Scheune und versuchte sich mit einer Kette zu erhängen. Er wurde daran gehindert. Im Aufkommen der am schwersten Verletzten, der Tochter und des Renteneinpängers, wird geboiselt. Der Beweggrund der Tat ist unbekannt.

— **Schinken für eine Briefmarkensammlung.** Auf Anzeige eines Bürgers in Friedriehstadt (Schleswig) betreffend Verkauf einer großen Briefmarkensammlung erhielt er von einem Gastwirt aus dem Umgegend von Kiel ein Schreiben, in dem dieser einen etwas über 20 Pfund schweren Landrauschschinken als Entgelt anbot.

— **Selbstmord.** Kürzlich hat sich, wie dem Berliner Lokalanzeiger berichtet wird, der in die Maßverhältnisse verwickelte Malzfabrikant Robert Heinrich erschossen. Das ist der zweite Selbstmord in dieser aufsehenerregenden Angelegenheit.

— **Ferkelstreffen.** Gar oft kommt es vor, daß Schweine die jungen Ferkel, nachdem sie die Nachgeburt aufgefressen haben, gleichfalls auffressen. Gegen diese Untugend der Mutter Schweine empfehlen manche Tierärzte das Entfernen der Nachgeburt und der kleinen Ferkel und machen den Vorschlag, einem solchen Tiere, bei dem dies schon öfter vorgekommen ist, ein halbes Pfund rohen Speck vorzutwerfen. Das alte Schwein wird ihn sofort verschlingen und die Kleinen in Ruhe lassen. Außerdem soll auch das Bestreichen der Ferkel mit warmem Essig oder Branntwein an ganzen Leibe und ebenfalls der Sau am Kopfe und besonders an der Nase von grobem Rügen sein und das Fressen der Jungen verhindern. Werden die Sauen stets mit hinreichenden Vorräten von Holzlohlen versehen, so sollen sie die Ferkel gleichfalls nicht fressen.



gelte seinem Diener. Dann trat er an die gebrochene Fensterhebel.

„Geben Sie nicht dorthin! Sehen Sie nicht dorthin!“ bat Frau Borgenholm ängstlich, während sie sich erhob und sich in die dunkelste Ecke des Zimmers zurückzog.

„Ein Sperling fällt nicht ohne Gottes Willen vom Dach, meine Gnadige,“ antwortete Wibelius sicher. Inzwischen war der Diener eingetreten. Mehrere Personen, die den Schuß hörten, eilten herbei und überall erscholl Lärm und Geschrei.

„Ist der Herr Landeshauptmann verwundet?“

„Mein Gott, in welchen Zeiten wir leben!“

„Wer hat den Schuß abgefeuert?“

Diese und ähnliche Fragen lösten einander ab. Eine Antwort wußte niemand zu geben.

Still und mit würdiger Haltung teilte der Landeshauptmann inzwischen seine Besuche aus. Das Haus sollte bewacht und durchsucht werden. Ferner erhielt das Wachkommando der Stadt die Ordre, Patrouillen auszusenden, die die Stadt verlassen dürfen, sorgfältig zu beobachten und alles Verdächtige anzuhalten und vorzuführen hatten. Darauf dankte er dem Volke für die Teilnahme und bat die Leute, sich wieder zu entfernen, er habe für seine Person genügend Schutz an seiner Dienerschaft.

„Dort steht eine Frau verstreut,“ rief inzwischen einer der Leute, die zur Abklärung des Hauses beauftragt waren, und zeigte auf Frau Borgenholm, während die übrigen ihm in die Arme folgten, in die sie gestürzt war.

„Hilfe! Hilfe!“ rief sie.

Der Landeshauptmann, der sehr wohl wußte, daß eine erregte Volksmasse leicht Zorheiten begeht, eilte nach der Stelle hin, wo die Witwe stand, ergriff einige Leute am Reagen und schiederte sie nach beiden Seiten hin, so daß der Weg frei wurde. Darauf rief er so laut, daß alle es hören konnten: „Nähre mir keiner die Dame an. Sie ist mein Gast!“

Das Volk zog sich ehrsüchtig zurück und bald darauf waren Wibelius und Frau Borgenholm wieder allein.

„Meine Gnadige,“ sagte der Landeshauptmann, „wenn Sie jetzt noch auf dem Entschluß bestehen, als Krankenpflegerin mit den finnländischen Truppen ins Feld zu ziehen, so will ich Ihnen meine Empfehlung geben. Doch warne ich Sie noch

einmal, denn es will nach Ihrem Verhalten bei dem soeben Erlebten doch scheinen, als wenn Ihre Person einer solchen Arbeit nicht gewachsen sind. Denken Sie an meine Worte. Sie bleiben diese Nacht mein Gast. Morgen werden wir weiter darüber sprechen.“

Er klingelte wieder und sagte dem eintretenden Diener, er möge Frau Borgenholm in eins der Fremdenzimmer führen und auch einstreifen für ihre Beköstigung sorgen.

Der Landeshauptmann hatte jetzt alle Hände voll zu tun. Der eine Beamte nach dem andern erschien. Das Haus wurde gründlich durchsucht und einige verdächtige Personen wurden festgehalten. So nahte sich der Tag seinem Ende.

Am Abend speisten der Landeshauptmann und sein Gast zusammen. Frau Borgenholm schien sich von dem Schrecken erholt zu haben und sprach ruhig und ohne Aufregung mit ihrem Wirt.

„Vielleicht wünschen Sie, gnädige Frau, daß eine meiner Dienerinnen in Ihrer Nähe schläft?“ fragte der Landeshauptmann artig.

„Nein, ich danke, ich hoffe daß mir keine Gefahr droht. Was sollte man mir auch tun?“ fuhr sie fort. „Ist das Haus bewacht?“

„Zwar ist es nicht ganz umstellt, doch wechseln mehrere Patrouillen einander ab,“ entgegnete der Landeshauptmann.

„Haben Sie Ihr Schlafzimmer zu ebener Erde?“

„Ja, es liegt unten, nur drei Zimmer von hier.“

„Wäre es nicht sicherer, wenn Sie eine Treppe höher schliefen?“

„Mit einem guten Gewissen schläft man überall gut,“ antwortete der Landeshauptmann.

Die Nacht war ganz langsam vorgefritten und der Friede wurde nur von den unaufhörlich und in ungleichen Richtungen marschierenden Patrouillen unterbrochen.

Im Hause des Landeshauptmanns war alles still. Der Landeshauptmann selbst schlief ruhig und fest. Die Ereignisse des verfloffenen Tages hatten keinerlei Unruhe in ihm zurückgelassen.

230.20

Sein Gast hatte sich dagegen nicht ausgegogen. Blügg bedauerte, daß Frau Borgenholm auf ihrem Bette hin und her, und kein wohlthätiger Schlummer schloß ihre Augen.

gabeschein freigegeben worden sind. Ferner haben Baumwollspinnereien und Zwirnereien künftig nicht mehr das Recht, Baumwollseile und Spindelstühle für den Bedarf ihres eigenen Betriebes herzustellen. Endlich kommt die durch § 9 der bisherigen Bekanntmachung für Baumwollspinnereien und Webereien angeordnete Arbeitseinschränkung in Fortfall.

### Fleischverkauf.

Mit dem Eintritt der wärmeren Witterung muß zum Zwecke der Vermeidung des Verderbens von Fleisch der Verkauf desselben sofort nach der Abweigerung stattfinden. Eine Bekanntmachung wird im Anzeigebblatt unter diesen Umständen nicht immer erfolgen können, sodaß wir der Einwohnerschaft empfehlen müssen, sich täglich an den Bekanntmachungstafeln über die Ausgabe von Fleisch und sonstigen Lebensmitteln zu vergewissern.

Eine Vorverpackung beim Fleisch ist nach uns zugegangener Mitteilung nicht ausgeschlossen.

Hofheim a. Ts., den 2. Mai 1917.

Der Magistrat: D. H.

### Totentafel europäischer Monarchen

Anlässlich des Thronwechsels in der Habsburger Monarchie dürfte ein Register interessieren, in dem die Namen derjenigen Landesherren zusammengestellt sind, welche seit Beginn des 20. Jahrhunderts das Zeitliche gesegnet haben, umso mehr einzelne Fürsten darunter sind, die mehr oder weniger im Staatsleben eine Rolle gespielt haben und daher bleibend der Weltgeschichte angehören.

#### 1. Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach.

geboren 24. Juni 1818  
gestorben 5. Januar 1901

Großherzog und Regent 8. Juli 1853—5. Januar 1901

#### 2. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland.

geboren 24. Mai 1819  
gestorben 22. Januar 1901

Königin u. Regentin 20. Juni 1837—22. Januar 1901, Königin Viktoria war die Mutter der Mutter des derzeit regierenden deutschen Kaisers, Wilhelm II., Königs von Preußen.

#### 3. König Milan von Serbien

geboren 22. August 1854  
gestorben 11. Februar 1901

Fürst 1868—1882  
König 1882—1889

#### Fürst Heinrich XXII. von Reuß a. L.

geboren 28. März 1846  
gestorben 19. April 1902

Fürst 8. November 1859  
Regent 28. März 1867 19. April 1902

#### König Albert von Sachsen

geboren 23. April 1828  
gestorben 19. Juni 1902

König u. Regent 29. Oktober 1873—19. Juni 1902

#### König Alexander von Serbien

geboren 14. August 1876  
ermordet 11. Juni 1903

König 6. März 1889 11. Juni 1903  
Regent 13. April 1893

König Alexander und seine Gemahlin wurden von Offizieren der serbischen Armee ermordet, um zu verhindern, daß die von ihnen geheilten Brüder der Königin, Thronerben würden. Alexander Obrenovic erhielt in Peter Karageorgewic seinen Nachfolger.

#### Herzog Friedrich von Anhalt

geboren 29. April 1831  
gestorben 24. Januar 1904

Herzog u. Regent 22. Mai 1871—24. Januar 1904

#### Königin Isabella II. von Spanien

geboren 10. Oktober 1830  
gestorben 9. April 1904

Königin 29. September 1833 25. Juni 1870  
Regentin 8. November 1843

#### Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz

geboren 17. Oktober 1819  
gestorben 30. Mai 1904

Großherzog u. Regent 6. September 1860—30. Mai 1904

#### König Georg von Sachsen

geboren 8. August 1832  
gestorben 15. Oktober 1904

König u. Regent 19. Juni 1902—15. Oktober 1904  
Das Königreich Sachsen hatte in König Georg seinen 6. König und was dabei eigentümlich ist, es kamen in diesem Staate

3mal hintereinander Brüder zur Regierung.  
König Friedrich August I. u. König Anton waren Brüder.

Albert u. Johann  
u. Georg

#### Fürst Alexander von Lippe-Deimold.

geboren 16. Januar 1831  
gestorben 13. Januar 1905

Fürst nicht Regent 20. März 1895—13. Januar 1905.

Fürst Alexander war infolge Nervenleidens von der Regierung ausgeschlossen. Bis zur Erbfolgeregelung durch ein Schiedsgericht an dessen Spitze König Albert von Sachsen stand, regierte Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe. Nach dem Schiedspruch der rechtmäßigen Thronerbin, Graf Ernst von Lippe-Biesterfeld und nach dessen Tode am 26. September 1904, der Sohn desselben Graf Leopold, welcher jetzt als Fürst Leopold IV. regiert.

#### Großherzog Adolf von Luxemburg

geboren 24. Juni 1817  
gestorben 17. November 1905

Großherzog und Regent 23. November 1890—17. November 1905  
Großherzog Adolf war ehemaliger und letzter Herzog von Nassau, das 1866 dem Königreich Preußen einverleibt wurde.

#### König Christian IX. von Dänemark

geboren 8. April 1818  
gestorben 29. Januar 1906

König und Regent 15. November 1863—29. Januar 1906.

#### Großherzog Friedrich von Baden

geboren 9. September 1826  
gestorben 28. September 1907

Großherzog 5. September 1856 28. September 1907  
Regent 24. April 1852

#### König Oskar II. von Schweden

geboren 21. Januar 1829  
gestorben 8. Dezember 1907

König u. Regent 18. September 1872—8. Dezember 1907.  
König Oskar war bis 1905 auch König von Norwegen, um einen Krieg zwischen beiden Brudervölkern zu vermeiden, verzichtete er freiwillig auf die norwegische Krone u. Regierung.

(Fortsetzung folgt.)

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen.

Neuerweg No. 26.

## Kleiderstoffe

in schwarz, weiß und farbig in

Wolle, Sammt, Halbseide und Seide

noch sehr Preiswert.

## Blusenstoffe

in aparten Farben in

Wolle, Halbseide und Seide und gestickt

viele Neuheiten.



## Josef Braune.

In Besätzen und  
Besatzknöpfen

finden Sie das NEUESTE.

Beachten Sie bitte meine  
SCHAUFENSTER.

### Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

### Herrn Wilhelm Roth

sagen wir hiermit allen, insbesondere auch für die vielen schönen Blumenpenden, sowie ferner Herrn Pfarrer Bergfeldt für die trostreichen Worte am Grabe unseren tiefgefühlten und herzlichen Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

HOFHEIM a. Ts., den 29. April 1917.



### Kath. Gesellenverein Hofheim.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder davon in Kenntnis zu setzen, daß unser aktives Mitglied

### Martin Weigand

den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Das Hochamt am Sonntag, den 13. Mai wird im Namen des Vereins als Seelenamt für den Verstorbenen gehalten und bitten wir unsere noch anwesenden Mitglieder, demselben vollzählig beizuwohnen.

HOFHEIM a. Ts., den 1. Mai 1917.

Der Vorstand.

## Nutz- u. Brennholzverkauf.

Oberförsterei Hofheim.

Schuhbezirk Rossert.

Montag, den 7. Mai, Vorm. 10 Uhr in Eppstein bei Pfäfers „Zur Rose“ aus der Distr. 46a (Eulenbaum), 47, (Rosenthal), 52a/b (Gensing) u. Insgesamt:

Eichen: 278 Am. Scheit und Knüppel,

425 Reifig in Haufen;

Buchen: 13 Stämme - 7,26 Festm.,

133 Am. Scheit u. Knüppel,

565 Reifig in Haufen,

360 Wellen;

Aud. Laubholz: 88 Am. Scheit und Knüppel,

25 Reifig in Haufen;

Nadelholz (Fichte): 19 Stämme - 3,55 Festm.,

16 Stangen l. Kl.,

27 Am. Nusscheit u. Knüppel,

19 Knüppel,

80 Wellen.

Kleider-, Stoff-, Zeugfarben

Blusenfarben zum Selbstfärben von finden Sie in großer Auswahl in der

Drogerie Phildius.

## Brennholz

Säge- und Hobelspäne

haben ständig abzugeben

Hasenbach & Faber G.m.b.H.

Kristel (Zaunus)

— Telefon Hofheim No. 94. —

Leim, Leinöl, Terpen-

tinöl, Lacke aller Art

auch Reife kauft

C. Müller, Frankfurt a. M.

Parkstraße 18.

Große

2 Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör zu vermieten.

D. Zu erfragen im Verlag.

Durch Beigabe

von guter Suppenwürze und Bouillon-Würfel können Sie die Suppe

schmackhaft und kräftig machen. In seiner Qualität können Sie

genannte Artikel erhalten bei A. Phildius, Hofliedert.

Schöne 2 Zimmerwohnung

für 12 Mk. zu vermieten.

5 Näheres im Verlag.

2 Zimmer u. Küche

von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht.

B. Näheres im Verlag.

Geräumige 2 Zimmerwohnung

per 1. Juni zu mieten gesucht.

L. Näheres im Verlag.

Wer eine Grabschippe am Kirch-

hof gefunden hat, wolle dieselbe ab-

geben bei Liebig, Mainstr. 17.

2 Zimmer-Wohnung

oder 1 gr. Stube u. Küche sof. zu

miet. gef. Gest. Angebote a. d. B.

Der gute Einfluß der durch die tägliche Anwendung von Phildius'schem Haar-Wasser auf das Kopfsaar ausgeübt wurde schon vor und wird während des Krieges von den Kosumenten richtig gewürdigt. Wie noch können Sie dieses Toilettemittel und noch recht preiswert erhalten in der

Drogerie Phildius.

### Verleihen:

Schwarzer Euchgürtel mit großem Knopf am Sammet zwischen 4 und 5 Uhr in der Nacht des Sanatoriums Dr. Schulze-Köhlenh. Gegen gute Belohnung abzugeben im Sanatorium.

Starken aromatischen

Tafel-Speise-Essig

— Tafel-Senf —

erhalten Sie auch jetzt noch

A. Phildius, Hofliedert.

Nachtstuhl f. Kranken

zu kaufen gesucht

Wo? sagt die Exped.

### Ein Huhn

(Leghorn) entlaufen. Gegen

Belohnung abzugeben bei

Korrad Stang, Neuerwegst.

Schöne 6 Wochen alte

Heckel

zu haben in Wildbach, Hauptstraße 5. Nähere Auskunft

Brühlstraße 8.

Ganz frische Knochen

am liebsten von Schweinefleisch-

tungen kauft

Etto Engelhard, Kirchhausst.